

# In eigener Sache

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **78 (1991)**

Heft 2: **Klassenlehrer : eine schwierige Aufgabe**

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526957>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tung. Die Projektgruppe «Bildung in der Schweiz von morgen» listet in ihrem Schlussbericht vom Januar 1990 die Stärken und Schwächen des Schweizerischen Bildungswesens auf. Unter den Auswirkungen der Mängel auf die Lernenden stellt die Projektgruppe bei den Schülerinnen und Schülern auf den oberen Stufen der obligatorischen und weiterführenden Schulen verbreitete Motivationsprobleme und Schulmüdigkeit fest: «Sie erschweren es, den schulischen Alltag und seine Anforderungen mit der Zukunft und Realität in Einklang zu bringen. (. . .) Gerade das aktuell den Schüler Bedrängende kann in Anbetracht des umfangreichen Pflichtstoffes zu wenig berücksichtigt werden. (. . .) Immer häufiger wird die Schule deshalb von den Schülern als notwendiges Übel aufgefasst, dem sie trotz innerer Emigration ausgeliefert sind und wofür sie keine echte Alternative haben. Mangels anderer Möglichkeiten benützen zahlreiche Mittelschüler ihre schulische Zeit im Sinne einer verlängerten Berufsfindungsphase».<sup>2</sup>

Wenn dem so ist, dann müsste man doch meinen, dass mit einer geschickt gehandhabten Klassenstunde ein von verbindlichen Stoffplänen befreites Gefäss vorhanden wäre, das den Schüler/innen ermöglicht, vermehrt jene Fragen einzubringen, die sie aktuell bedrängen. Damit sollte der

Schüler-Lehrer-Dialog institutionalisiert sein, soweit sich dieser überhaupt institutionalisieren lässt.

Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen andererseits sehen sich in ihrer aufgewerteten Position in einer Ganzheitlichkeit gefordert, die sich mit dem Selbstverständnis des Fachwissenschaftlers allein nicht ausloten lässt. Wenn sie alle schulischen Probleme ihrer Schülerinnen und Schüler ernst nehmen wollen, dann sind sie aufgefordert, über den Schatten ihres eigenen Faches zu springen und vermehrt die Mittelschule als Ganzes zu sehen und aus dieser ganzheitlichen Warte zu fragen, wie die Lernenden ihre Maturareife erreichen sollen. Eine solche Tendenzwende – weg von einer weiteren Spezialisierung und hin zu fachlicher Vernetzung und einer gesamtheitlichen Schau der pädagogischen Arbeit – läge ganz auf der Linie der neuen Erfordernisse, wie sie die EDK-Projektgruppe im bereits zitierten Schlussbericht fordert.

#### Literatur:

<sup>1</sup> Klassenlehrer-Kurse Kantonsschulen Luzern, Ergebnisse der Evaluation, Zusammenfassung. Informationsbulletin 4, Mai 1990. «Arbeitsgruppe Luzern», Pädagogisches Institut der Universität Bern: Prof. Dr. Jürgen Oelkers, Barbara Geiser, Christian Trepp.

<sup>2</sup> Bildung in der Schweiz von morgen, Vorprojekt: Schlussbericht, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Bern 1990, S. 20.

## In eigener Sache

Liebe Leserin, lieber Leser!

In dieser Nummer schreibt Hans Bernhard Hobi seinen ersten «Schlusspunkt». Er ist Seminarlehrer in Sargans und ist mit Beiträgen zur Methodik und Didaktik in Fachzeitschriften bestimmt vielen unter Ihnen bekannt. Mit literarischen Arbeiten hat er auch die Mundartliteratur bereichert. Zuletzt sind im Verlag Sauerländer, Reihe «Lebendige Mundart», seine Mundartgeschichten unter dem Titel «Ds Poppefraueli». Mit ihm abwechselnd wird in diesem Jahr Andreas Grosz den «Schlusspunkt» verfassen. Andreas Grosz wohnt in Baar und ist von Beruf Übersetzer. Derzeit arbeitet er als Bürolist. Er hat aber auch längere Zeit als

Hilfslehrer an einer Diplommittelschule gewirkt. Neben Texten, die noch in der Schublade liegen, gibt es von ihm solche, die den Weg in die Zeitungen, so etwa in die «Neue Zürcher Zeitung» gefunden haben. Seinen ersten Beitrag für die «schweizer schule» lesen Sie im nächsten Heft.

An dieser Stelle möchten wir herzlich Elisabeth Michel-Alder und Ruedi Klapproth für die «Schlusspunkt»-Beiträge in den letzten zwölf Heften danken. Sie haben es verstanden, in ein paar Leseminuten einen Gedanken mitzugeben, der noch lange nachwirkte.

Die Redaktion